

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Höchste Seltung des Bezirks

Abzugspreis: für einen Monat 2 Goldmark
Jahresabgabe: einzelne Nummern 15 Goldmark
Einzelhefte: 10 Goldmark
Postfachkonto Dresden 12548
Kontopächter: Amt Dippoldiswalde

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Abzugspreis: für 10 Nummern 20 Goldmark
Einzelhefte 10 Goldmark, Einzelheft 20 Goldmark

Verantwortlicher Redakteur: Sellz Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr 250

Montag, am 26. Oktober 1925

91. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Nach einigen recht verregneten Sonntagen brachte uns der gestrige Sonntag wieder besseres Wetter, es regnete nicht, wenn auch der Himmel meist bedeckt war. Das mag wohl der Grund gewesen sein, daß der Verkehr auf Bahn, Straßen und Fußwegen nur gering blieb und doch ist gerade jetzt ein Gang durch den Laubwald oder durch die baumbepflanzten Gassen von ganz besonderem Reiz. Die Bäume mit ihren goldenen und rotgoldenen Blättern verleihen ihnen herrliche Farbenstimmungen.

Am 23. Oktober hielt die 2. Begräbnisgesellschaft ihre Generalversammlung in der Reichskrone ab. Der Vorsitzende Emil Hesse eröffnete die gut besuchte Versammlung und gedachte zunächst der verstorbenen Mitglieder, die man durch Erhebungen der Vorstände die Jahresrechnung. Danach betragen die Einnahmen 1366,87 M., die Ausgaben 897,55 M., so daß ein Restbestand von 469,32 M. verbleibt. Aufgenommen wurden 23 Mitglieder, auch wurde beschloffen, die Mitgliederzahl auf 370 auf 385, ferner den Beitrag für den Sterbezettel auf 35 Pf. zu erhöhen, so daß ein Begräbnisgeld von 110 M. gezahlt werden kann; bisher 80 M. Das Konvent wurde am 24. 10. ebenfalls in der Reichskrone abgehalten.

Dippoldiswalde. Gleichwie die letzte Monatsversammlung im Windischhaus war auch das Stiftungsfest des Militärvereins Dippoldiswalde u. U. am Sonntagabend in der Reichskrone recht gut besucht, ein schönes Zeichen dafür, daß wieder neues Leben im Verein zu erwachen beginnt, daß man bereit und willens ist, die neugewählte Vereinsleitung in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Zwar war es nicht möglich, die Veranstaltung pünktlich beginnen zu lassen, aber es soweit ist, muß sich in Dippoldiswalde noch vieles ändern, aber dann wickelt sich das Programm glatt und rasch ab. Eine von Vereinsmitgliedern unterstützte Kapelle trug eine Reihe von Musikstücken vor, ein Prolog, in dem ganz besonders die von den Militärvereinen gepflegte Kameradschaft betont und der von Fr. Wild recht eindringlich vorgetragen wurde, leitete über zu der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Oberpostsekretär Werner. Den guten Besuch wertete er als ein Zeichen steigender Sympathie für den Verein, begrüßte neben dem Ehrenmitglied Amtshauptmann v. d. Planitz und Bezirksvorsteher Kettner ganz besonders die erschienenen Kameraden aus Reichstädt und dankte dann den Spendern zur Lombola, den Mitwirkenden und besonders den Kameradenfrauen, die dem Verein zwei Trommeln spendeten. Ein verblichener Leberkeuch von M. 12,50 soll zur Notenanstaltung benutzt werden. Die Pflege treuer Kameradschaft und Vaterlandsliebe habe die Kameraden auch heute wieder zusammengeführt, das Sprüchwort „Einigkeit macht stark“, habe der Reichsrittergast in Leipzig bewiesen, der ein höchst interessantes Zeichen des Eintretens für das alte Teutonenlied gewesen sei. Vorl. Werner schloß seine Ansprache mit dem Rühmspruch aus Schillers „Zell“. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr und das die Anwesenden einwilligen in den ersten Vers des Deutschlandliedes, was auch geschah. Amtshauptmann v. d. Planitz betonte, wenn auch die Militärvereine vieles hätten aufgeben müssen, seien sie doch auch heute noch die Träger von Ordnungsliebe, Gerechtigkeit, Kameradschaft und Vaterlandsliebe. Möchten diese Tugenden im Militärverein weiter aufrecht erhalten und Kinder und Enkel nach dem Militärverein angehen. Im zweiten Teil des Programms trug ein Doppelquartett verschiedene Lieder vor und 6 junge Damen trugen einen recht gut einstudierten Reigen zu dem Lied „Königstod, Huldertag“, dessen Text Fr. Wild dazu sang. Ein Teatervorstellung „Ein Toilettengeheimnis oder du bist bloß, Lasse“ beschloß den Abend. Die Fris. Werner und Feind und die Herren Heine und Westphal gaben sich rechtliche Mühe und diese war nicht umsonst. Ihr Spiel vor allem auch ihr schönes Zusammenspiel fand allseitigen Beifall. Sie machten ihre Sache wirklich gut. In einer reich ausgestatteten Lombola, deren Reinertrag für die Christenheitskasse bestimmt ist, wurden die Lose rasch abgesetzt und mancher konnte einen schönen Gewinn mit nach Hause nehmen. Ein Ball, dem sehr zugesprochen wurde, beschloß die Feier des 63. Stiftungsfestes, der man sich gern wieder erinnern wird.

Am Sonntagabend stieß verstarb hier nach vierwöchiger Krankheit der Kaufmann Viktor Chemann, der Sohn des einstigen langjährigen Direktors an der Deutschen Mollerschule Prof. O. A. Chemann. Viktor Chemann, der erst vor einiger Zeit hier zugezogen war und in der Wohnung seiner Schwester lebte, war jahrelang Zeichenlehrer am Technikum Neustrelitz, auch an unserer Mollerschule gab er als solcher einige Zeit Unterricht. Ein größeres Gemälde von seiner Hand hängt im „Eosbild“ Paulsdorf, die Ansicht der Talperre.

Dippoldiswalde, 25. Oktober. Die Straßenbeleuchtung machte auch 1850 schon Kopfschmerzen, denn heute vor 75 Jahren beschloffen die Stadtverordneten: „Da einerseits der gemachten Erfahrungen nach die Aufstellung einer Laterne auf der Mitte des Marktes mit einem Lichte dem Zwecke nicht entspricht, andererseits aber die Mitte des Marktplatzes den geeignetsten Platz dazu darbietet, so glaubt man, dem früheren Uebelstande durch eine mit drei Flammen und drei Wendern, wovon die eine nach der Ecke der Kirchgasse, die andre nach der Ecke der Wobergasse und die dritte nach der Ecke zwischen den Schulgassen und Hühnerchen Häusern zu richten, vorstehende Laterne gedachter Art aus der Stadtkasse angeschafft werde.“ Der Rat spendet dem Beschluß zwar Beifall, behält sich aber Aenderung vor, wenn er bei nächster Erörterung zu einer anderen Konstruktion komme. Die Stadtverordneten haben am 14. November nichts dagegen, wenn die Kosten 15—20 Taler nicht übersteigen. So doch hatten sie ihr Projekt veranlagt.

Dem einem lieben Freund und Leser unseres Blattes wurde ein Schriftstück übergeben, das in seinem ersten Teile eine Rechnung über Einquartierungslisten der verbündeten Truppen vor und während der Schlacht bei Dresden im Jahre 1813 darstellt. Auf farbigem Wattenpapier geschrieben lautet es

folgendermaßen:

Spezifikation
dehen was Endes genannter auf Anordnung und dringliche Anweisung des Stadtrats abhier bei der Einquartierung Kaiserl. Russischer und mit demselben verbündeter Truppen an Aufwand zu deren Verpflegung gehörig bewirbt wurde, und zwar:

1 Königl. Preuss. Officier mit Speise und Getränke gehörig bewirbt	—	Thir. 20 gr. — Pf.
42 gemeine Mannschaft desgl. à tgl. 10 gr.	17	12
den 24. August 1813.		
21 Kaiserl. Oesterreich. Officiere tgl. à 20 gr.	17	32
68 Mann Gemeine desgl. à 10 gr. tgl.	28	8
den 26. August gsd. cic		
21 Officiere die nämlichen à 20 gr.	17	12
68 Mann Gemeine desgl. à 10 gr.	28	8
den 27. August 1813.		
1 Kaiserl. Russischer General	3	18
28 Mann Bedienung und Bedienung à — 10 gr.	11	16
18 Kaiserl. Russischer Officiere à — 20 gr.	15	—
50 Mann Gemeine desgl. à — 10 gr.	24	14
Hierüber an die angestellten Wächter, im großen Stalle, Ladestände, Schießstände, Regelhäuser, Regelhäuser und im Holzschuppen zur Beleuchtung 15/16 Licht	6	4
Summa	171	Thlr. 4 gr. 6 Pf.

Dippoldiswalde, am 3ten März 1814.

Der Aussteller dieser Rechnung hat also gewiß lange genug gewartet, ehe er sie dem Magistrat zugehen ließ. Das Blatt scheint aber einem Hefte entnommen zu sein und noch eine Einlage gehabt zu haben, denn die übrigen beiden Seiten enthalten eine Jinsenrechnung, die bis zum 1. April 1838 reicht, so daß die Endrechnung 991 Thlr. 12 gr. 1 Pf. beträgt. Oder hat der betreffende Rechnungs-Aussteller noch mehr Einquartierungslisten gehabt und diese bis 1838 haben müssen? Das Schriftstück ist einige Tage im Fenster unserer Geschäftsstelle ausgelegt.

— Gewerbedammerwahlen. Für die Belange von Gewerbe und Kleinhandel ist der Ausschuss der Gewerbedammerwahlen von besonderer Bedeutung. Es wird deshalb keiner der wahlberechtigten Handwerksmeister, Handel- und Gewerbetreibenden die Urwahl veräumen wollen. Sie findet statt am Donnerstag, den 29. Oktober 1925, nachm. 4—6 Uhr in Dippoldiswalde im Fremdenhof „Stadt Dresden“.

— In vergangener Nacht wurde am westlichen Himmel ein starker Feuerball beobachtet.

— Zur Vorzeit beim Verühren von Glühbirnen mocht folgender Vorfall: In einer Bäckereiwerkstätte in Köschitz wurde der 17jährige Lehrling Eduard Libal tot aufgefunden. Er hatte mit der Hand die elektrische brennende Lampe berührt und war wahrscheinlich auch dem Metallring zugegen gekommen. Da er blutdürstig war und auf nassem Boden stand, wurde er vom elektrischen Strom getötet.

— Als Dieb und Betrüger trat ein unbekannter etwa 30-jähriger Mann in Döllsch in einem Beamtenhause auf. Der Wächter erklärte einem Dienstmädchen, er komme im Auftrag des Elektrizitätswerkes und müsse die Lichtleitungen nachsehen. Zuvor hatte der Unbekannte die Sicherungen etwas zurück geschraubt und dann in unbewachten Augenblicken die Schutzschalter der Möbel aufgezogen. Dabei fielen ihm 15 M. in einem Rucksack in die Hände, auch verlor er Beträge für Lichtgeld einzukassieren. Da in einer der Wohnungen die elektr. Hausfrau nicht von der Stelle wich, verstand der Betrüger und Spitzhube plötzlich unter dem Vorgeben, er komme gleich wieder.

— Der Vorstand des deutschen Metallarbeiterverbandes hat an seine Funktionäre (Geschäftsführer und Bevollmächtigte) ein Rundschreiben gerichtet, in welchem auf den Ernst der derzeitigen wirtschaftlichen Lage hingewiesen wird und zwar mit dem Bemerken, daß die Funktionäre in der Aufstellung von Forderungen außerordentlich zurückhaltend und maßvoll sein und bei den Kollegen keine Hoffnungen erwecken sollen, die sich nicht erfüllen lassen. Es heißt in dem Rundschreiben: Die wirtschaftliche Situation ist ernst, als ein Teil der Kollegen und die Arbeiterschaft im allgemeinen sie ansehen. Funktionäre, die in der Lage sind, den wirtschaftlich-politischen Teil maßgebender Handlungselemente zu verfolgen, werden an sich schon die Situation richtig einschätzen. Aber in den weiten Kreisen der Kollegen herrscht vielfach noch die trügerische Meinung, daß nicht nur Forderungen in beliebiger Höhe gestellt werden, sondern daß sie auch mit Leichtigkeit von der Industrie erfüllt werden können. Das ist ein Irrtum. Der Mangel an flüssigen Mitteln ist ungeheuer, und Werke, die nach außen hin als die bestfundierten gelten, befinden sich in einer wirtschaftlichen Krise, die es ihnen vielfach nicht erlaubt, Forderungen von Gläubigern in lächerlich geringen Beträgen anders wie zum Teil durch langfristige Monatswechsel beglichen zu können. Soweit wir unterrichtet sind, werden die württembergischen Industriellen, vor allem die Metallindustriellen, in nächster Zeit einzelne Versuche nach der Richtung des Preisabbaues machen und voraussichtlich die Gewerkschaften, vor allem unsere Bezirksleitung, zur Unterstützung auffordern. Wo derartige Versuche durch die Industriellen zu unternehmen versucht werden, bieten man die Hand und arbeite mit. Wir können es nicht ertragen, an Stelle der verflochtenen Weltinflation eine Wareninflation zu erhalten, die vielleicht noch rührender und in ihren Folgen wirtschaftlich schwerer für die Arbeiterschaft und die Allgemeinheit zu tragen wäre. Wir weisen auch mit allem Nachdruck unsere Kollegen hin, daß wenn sie in Konsumvereinen Einfluss haben, in denen darauf hinzuwirken, daß die Genossenschaften mit dem Preisabbau vorangehen. Wir

sprechen es unumwunden aus, daß die Einstellung der Konsumvereine auf die allgemeine Preisgestaltung verschiedentlich nicht gefällt, und daß auf diesem Gebiete mehr geschehen muß, als wie es seither geschieht. Wenn auch der Apparat der Konsumvereine teurer arbeitet (wegen Arbeitszeit, Tariflohn und anderen Dingen) als wie ein Krämer, Grünwarenhändler oder Bäcker, so muß es trotzdem möglich sein, schon wegen der Zentralisation des Einkaufs, auf die Warenpreisbildung sühend einzuwirken, selbst auf die Gefahr hin, daß die Auszahlung einer Dividende unterbleiben mußte. Nach dieser Richtung kann viel geschehen. Wir eruchen euch also allen Ernstes, die vorliegende Mahnung zu beachten, mit den Füßen auf dem Boden zu bleiben, denn letzten Endes habt ihr selbst den größten Berger und kommt selbst in die unangenehme Situation, wenn ihr brechen müßt oder Hoffnungen erweckt habt, die sich in keiner Weise auch nur annähernd erfüllen lassen.

Reichstädt. Eine starke Quetschung des linken Fußes erlitt der Schmiedelehrling Herber von hier, der neben einem Wagen bergend von einem entgegenkommenden Personenkraftwagen getroffen, umgerissen und überfahren wurde. Er mußte in ein nahe Haus gebracht werden, wo ihm dann vom herbeigeeilten Arzte Hilfe zu teil wurde.

Altenberg. Der Sprungbühl im Riesengrund ist ausgebaut und verbessert worden, so daß er im kommenden Winter die Aufmerksamkeit der Wintersportler auf sich lenken wird. Die Bauarbeiten wurden von den Waldarbeitern nach den Angaben eines Sachverständigen ausgeführt.

Wittendorf bei Döbmitz. Der hiesige Ortsgemeindeführer, Pfarrer Jahn, wurde als Pfarrer von der Gemeinde Weichach bei Jöh-pau gewählt. Der Genannte wird daher in nächster Zeit unsere Gemeinde verlassen.

Rabenau. Die Kreisbauernschaft Dresden hat die Einrichtung des neuen Schornsteinfeger-Bezirks Rabenau aus den Orten Rabenau, Schmansdorf, Heinsberg, Obernandorf, Wilmendorf, Wernsdorf, Wendischsdorf, Groß- und Kleinöls, Spechtitz und Labau, mit Wirkung vom 1. Oktober an, genehmigt. Das Amt des Bezirksschornsteinfegermeisters ist dem Schornsteinfeger Otto aus Dresden übertragen worden. Dieser wird in den nächsten Tagen seine Tätigkeit aufnehmen.

Freiberg. Der Schwerverbrecher, der kürzlich aus dem Gefängnis des Landgerichts Freiberg in Gemeinschaft mit einem anderen Insassen ausbrach, ist im Grillsburger Walde festgenommen worden. Sein Kumpen hatte sich, wie gemeldet, bereits am Tage nach der Flucht in Döbeln freiwillig gestellt.

Dresden. Ein aufregender Vorgang trat sich am Sonntagvormittags auf der Marienbrücke zu. Als ein stadtwärts fahrender Straßenbahnzug sich mitten auf der Brücke befand, sprang das Pferd eines Einspanners vor einer Dampfwaage und sprang an den entgegenkommenden Straßenbahnzug, rannte mit Kopf und Gabelschweif eine große Scheibe durch und wurde mit dem Wagen zu Boden geschleudert. Die Fahrgäste des Straßenbahnzuges und auch der Bestler des Geschirrs, ein in der Quer-allee wohnhafter Pferdehändler Weiser, kamen sämtlich mit dem Schrecken davon, im übrigen war aber mehrfacher Sachschaden entstanden und das Pferd erheblich verletzt worden, es mußte aus zwei größeren Wunden stark blutend weggeführt werden.

Dresden. Das sächsische Finanzministerium hat angeordnet: Auch in diesem Jahre sind in einigen höher gelegenen Gegenden des Landes, insbesondere im Erzgebirge und im Vogtlande, den Landwirtschaften infolge anhaltenden Regenwetters während der Erntezeit zum Teil erhebliche Schäden (z. B. durch Auswaschen des Getreides) zugefügt worden. Die Grundbesitzerbedürfnisse bezw. Hebegebühren werden daher ermäßigt, in den heimgesuchten Gegenden von Zwangsmaßnahmen gegen die von Weiserschäden erheblich betroffenen Landwirte vorläufig abzusehen, wenn die am 15. Oktober 1925 fällige Vorauszahlung an Grundsteuer nicht entrichtet wird. Weitere Anordnungen sollen noch folgen.

— Die sächsischen Werke monopolisieren wollen. Jetzt ist zwischen den Inhabern der Grube „Glauchau“ (Gebr. Freumann) in Döberzdorf und den sächsischen Werken ein Gesellschaftsvertrag zustande gekommen, der auch diese in Privatand befindliche Grube dem Einfluß der sächsischen Werke ausgeliefert.

— Die die Sächs. Böhm. Korrespondenz meldet, kann mit der Freigabe des in Nordamerika beschlagnahmten deutschen Eigentums im April nächsten Jahres sicher gerechnet werden.

Riesa. Als der Chauffeur Lannenberg aus Riesa er in der Nähe von Zeitz mit einem Bauereiwagen zusammen. Er wurde nach Zeitz-Lager transportiert und ist dort seinen Verletzungen erlegen. Das Motorrad des Verunglückten wurde vollständig zertrümmert.

Leipzig. Im Zusammenhang mit den Beratungen über einen zukünftigen Bebauungsplan der Stadt Leipzig soll aus dem Verkehrsproblem besser gelöst werden. In erster Linie beabsichtigt man, baldmöglichst an die Schaffung einer Ringbahn um die Stadt heranzutreten. Die Gleisanlagen sind schon jetzt, allerdings meist als Übergangsgleise, vorhanden. Mit dem Ausbau dieser Gleisanlagen wünscht man auch eine direkte Verbindung zwischen dem Hauptbahnhof und dem Hauptbahnhof. Sobald die Mittel hierzu vorhanden sind, soll diese durch eine Untergrundbahn geschaffen werden. Innerhalb des Leipziger Hauptbahnhofes sind die nötigen Anlagen bereits bei seiner Erbauung eingebaut worden. In diesem Zusammenhang bestehen auch Pläne, den Hauptbahnhof seines Charakters als Kopfbahnhof zu entkleiden und nach zu einem Durchgangsbahnhof umzugestalten.

Rodewisch i. V. In der Nacht zum Sonntagabend ist auf die Kirche in Rodewisch ein verbrecherischer Anschlag verübt worden. Mittels Einbruchs sind verbrecherische Elemente in die Kirche eingedrungen und haben hier eine Brandstiftung vorgenommen, indem sie Stühle sowie die heiligen Geräte des Altars, Altarbekleidung und dabei zu einem Haufen aufschichteten und unter dem überlebensgroßen Kreuzifix der Kirche einen Brand entfachten. Glücklicherweise wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt, so daß zwar ein bedeutender Materialschaden entstanden ist aber die Kirche vor der völligen Vernichtung bewahrt werden konnte. Polizei und Feuerwehr waren sofort zur Stelle. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Spur der Täter auf.

Chronik des Tages.

— Nach einer Neutermeldung aus Köln hat die britische Armee Befehl erhalten, nach Wiesbaden abzuziehen.

— Der deutschnationalen Landesverbände haben den Vertrag von Locarno für unannehmbar erklärt.

— Der Reichspräsident hat seine Reise nach Hannover mit Rücksicht auf die politische Lage verschoben.

— Der Preussische Landtag hat sich bis zum nächsten Mittwoch vertagt.

— Der derzeitige Vorsitzende des Völkerbundes, der französische Außenminister Briand, hat die griechische und die bulgarische Regierung aufgefordert, sämtliche militärische Operationen einzustellen und die Truppen hinter die Grenzen zurückzuführen.

— Wie verlautet, soll Polen auf die weiteren Auswirkungen von Ostpreußen nur vorläufig verzichtet haben.

— Durch einen Sturm im Bessischen Golf sind etwa 240 Segelschiffe mit 7000 Menschen an Bord untergegangen.

Die mazedonische Frage.

Der Völkerbundrat wird an diesem Montag wieder einmal Gelegenheit haben, seine Existenzberechtigung zu beweisen. In dem zwischen Griechenland und Bulgarien ausgebrochenen Konflikt hat Bulgarien die Entscheidung des Völkerbundes angerufen und Briand hat darauf den Völkerbundrat unverzüglich einberufen lassen. Schon vorher hat er außerdem an Griechenland und Bulgarien die Aufforderung gerichtet, die Feindseligkeiten bis zur Entscheidung des Völkerbundrates einzustellen. Bulgarien hat darauf erklärt, daß von Feindseligkeiten seitens der Bulgaren keine Rede sein kann und daß Bulgarien das Opfer eines Einfalls griechischer Truppen geworden sei: Von griechischer Seite ist zwar erklärt worden, daß die griechischen militärischen Operationen als beendet anzusehen sind, und daß der Zwischenfall in die rein diplomatische Phase eingetreten sei. Trotzdem aber hat nach bulgarischer Darstellung auch nach dieser Erklärung die griechische schwere Artillerie noch weiter die offene Stadt Petritsch beschossen.

Wie weit die griechische Behauptung zutrifft, daß bulgarische Truppen in Griechenland eingedrungen seien, wird ja wohl die vom Völkerbund vorzunehmende Untersuchung feststellen. Von bulgarischer Seite wird jedenfalls erklärt, daß kein einziger bulgarischer Soldat die Grenze überschritten habe, und daß der angebliche Einfall von Komitasschabanden nur ein Vorwand sei. Wie weiter erklärt wird, liegt alle Verantwortung vor, anzunehmen, daß Griechenland die Aktion gegen bulgarisches Gebiet seit langem sorgfältig vorbereitet hat. Schon seit gewisser Zeit suchten griechische Soldaten systematisch einen Zwischenfall heraufzufordern; sie haben sich nicht scheut, Grabentwürfer der im Balkankrieg gefallenen bulgarischen Offiziere und Soldaten zu beschädigen.

Wenn auch der Untersuchung nicht vorgegriffen werden soll, so spricht doch die politische Gesamtlage mehr zugunsten der bulgarischen Darstellung. Bei der fast völligen Entwaffnung Bulgariens ist nicht anzunehmen, daß das Kabinett Jankoff seine inneren Schwierigkeiten noch durch Abenteuer in der auswärtigen Politik vermehren will. Andererseits liegt die gegenwärtige griechische Militärregierung so arg in der Klemme, daß man ihr wohl zutrauen kann, sie habe durch das bei den Griechen so beliebte Säbelraseln die Aufmerksamkeit von den inneren Schwierigkeiten ablenken wollen.

Vielleicht will aber auch die in Athen revolutionär ans Ruder gekommene Militärregierung auf diese brutale Weise die mazedonische Frage ein für allemal im griechischen Sinne lösen. Alle Kenner der Verhältnisse stimmen darin überein, daß die Mazedonier sowohl im griechischen Gebiet als auch im jugoslawischen Gebiet Bulgarien zuneigen und nichts mehr wünschen, als mit ihm wieder verbunden zu sein. Man muß abwarten, ob der Völkerbund sich aufzuraffen vermag, und etwas Entscheidendes tut.

Gelingt es dem Völkerbund oder den Vertretern der fremden Mächte, die, sowohl in Athen als auch in Sofia bereits Vermittlungsbemühungen angestellt haben, nicht, den Konflikt beizulegen, so können die Folgewirkungen unübersehbar sein. Es ist nicht zu vergessen, daß die Türkei bereits seit Monaten mit Rücksicht auf die Moskaufrage vollkommen mobilisiert ist und auch auf europäischem Gebiet große Truppenmassen schlagfertig stehen hat. Steht England hinter dem griechischen Vorstoß, so entspricht es leicht seinen Wünschen, daß die Türkei in den Konflikt hineingezogen wird, der sich unmittelbar an ihrer europäischen Grenze abspielt. Geschieht das aber, so kommt wiederum der ganze Balkan in Bewegung und dann weiß man nicht, welches neue Unheil der europäische Segentessel zusammenbraut.

Stresemann über Locarno.

Keine Frage der Parteipolitik.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hielt in Karlsruhe eine große politische Rede, in der er über Locarno u. a. ausführte:

Was bisher in Locarno geschaffen worden ist, kann die Zustimmung jedes Deutschen finden, der sich dessen bewußt ist, daß nur auf dem Boden friedlicher Entwicklung in Europa die innere und wirtschaftliche Wiedererstarkung Deutschlands möglich ist.

Wenn Deutschland durch den Vertrag von Locarno den Beweis seiner dauernd friedlichen Einstellung gibt, dann muß aber das, was bisher geschaffen wurde, auch erweitert werden durch die Befestigung unserer Vertragskontrahenten, auch ihrerseits die Forderungen aus diesem neuen Stand der Dinge zu ziehen.

Auch ohne jeden Zusammenhang mit den Verhandlungen in Locarno muß zunächst die Differenz wegen der Besetzung der ersten Rheinlandzone beseitigt werden. Die nördliche Rheinlandzone ist am 10. Januar nicht geräumt worden, und wer über den Geist des Mißtrauens in dem deutschen Volke klagt, der soll nicht vergessen, daß gerade diese Nichterfüllung des Räumungstermins von Köln einleuchtend Grund

zu diesem Mißtrauen gegeben hat. Eine auf Vertrauen aufgebaute Politik der Zukunft muß die Kölner Frage bereinigen. Ich habe Grund zu der Annahme, daß dies geschehen wird. In Bezug auf die Rückwirkungen

handelt es sich vor allem um die Sorgen des Rheinlandes, das in den nach dem Vertrag besetzt bleibenden Gebieten unter dem Druck einer übermäßigen Besetzung und unter dem Druck des Rheinlandregimes zu leiden hat. Jrgend ein logischer Grund, neben dem Pakt den Frieden durch eine jahrelange militärische Besetzung zu sichern, liegt nicht vor. Die Auswirkungen des Sicherheitspaktes können und müssen diese Entwicklung sicherstellen.

Die Stellungnahme der Reichsregierung und des deutschen Volkes soll darin bestehen, die Entscheidung zu fällen, sobald wir erkennen können, daß das, was bisher in Locarno vor sich gegangen ist, sich für das Rheinland auswirkt.

In seinen weiteren Darlegungen führte Dr. Stresemann aus: „Wenn die Grundlagen gegeben sein werden, um zu einem positiven Endergebnis zu kommen, dann muß hinter diesem Ergebnis die große Mehrheit des ganzen Volkes stehen. Locarno darf keine Frage der Parteipolitik sein. Es darf nicht zum Ausgangspunkt innerpolitischer Zwistigkeiten gemacht werden.“

Eine Kundgebung der Bayerischen Volkspartei.

Die Bayerische Volksparteikorrespondenz glaubt gegen den deutschnationalen Parteibeschluß die allerhöchsten Bedenken erheben zu müssen. Von deutscher Seite das vorliegende Vertragsergebnis von Locarno in diesem Zeitpunkt für unannehmbar zu erklären, könne — so schreibt das parteiamtliche Organ der Bayerischen Volkspartei — nur zu leicht die Opposition jener „nationalen“ Politiker und Militärs in Frankreich stärken, die von Rückwirkungen nichts wissen wollen. In der Bayerischen Volkspartei halte man Beschlüsse mit endgültigem Charakter, seien sie positiv oder negativ, für verfehlt und nicht geeignet, der deutschen Außenpolitik, an die allein in diesem Augenblick doch gedacht werden sollte, zu nützen. Diesen Standpunkt vertritt auch die bayerische Staatsregierung. Es bestehe zurzeit wirklich kein Anlaß, dem Reichkanzler und dem Reichsaußenminister, die die Verantwortung dafür übernommen haben, daß sich der Vertrag von Locarno noch vor der Unterzeichnung auswirke, das so notwendige Vertrauen zu entziehen. Man müsse abwarten.

Die Locarno-Krise.

Deutschnationale Absage.

In der politischen Lage ist eine Verschärfung eingetreten. Nachdem schon in der Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Reichstags von deutschnationaler Seite eine Erklärung abgegeben worden war, die als eine halbe Ablehnung der Verträge von Locarno angesehen werden konnte, ist der Deutschnationale Parteivorstand noch darüber hinausgegangen. In einer Sitzung, an der auch die Landesverbandsvorsitzenden teilnahmen, wurde folgende Entschliessung mit erdrückender Mehrheit angenommen:

In Fortführung der von der Deutschnationalen Reichstagsfraktion bereits ergriffenen Initiative erklären der Parteivorstand und die Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei: Das nunmehr vorliegende Vertragsergebnis von Locarno ist für die Partei unannehmbar.

Am Sonntag nachmittag hat sich noch einmal die deutschnationale Reichstagsfraktion mit der Angelegenheit beschäftigt. In den nächsten Tagen wird es sich zeigen, ob durch die Haltung der Deutschnationalen schon jetzt eine Regierungskrise eintritt oder ob die deutschnationalen Minister zunächst gleich den übrigen Kabinettsmitgliedern eine abwartende Stellung einnehmen werden.

Die Ansicht der Deutschen Volkspartei.

Maßgebende völksparteiliche Kreise sind der Ansicht, daß die durch den Beschluß der deutschnationalen Delegiertenversammlung geschaffene Lage zwar als ernst, aber nicht als endgültig angesehen wird. Die Deutsche Volkspartei hat das Vertrauen zu den in gemeinsamer Arbeit bewährten staatsverhaltenden Kräften der Deutschnationalen Volkspartei, daß sie bei der endgültigen Stellungnahme in der Angelegenheit sich der kaum ausdenkbaren Folgen auf außen- und innenpolitischem Gebiete, welche eine Regierungskrise im gegenwärtigen Ausmaß nach sich ziehen würde, bewußt sein wird.

Die Deutsche Volkspartei kann danach nur annehmen, daß bei aller Würdigung der schweren Bedenken, welche die Deutschnationalen Volkspartei gegen die Umwagungen von Locarno hegen zu müssen glaubt, sich die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Regierungskoalition und auf dieser Grundlage die weitere Befolgung der mit der Note vom 20. Juli beschriebenen klaren außenpolitischen Linie wird ermöglichen lassen.

Hindenburgs Reise nach Hannover verschoben.

Reichspräsident v. Hindenburg, der auf einige Tage nach Hannover reisen wollte, hat diese Reise mit Rücksicht auf die politische Lage verschoben.

Die Notlage der Landwirtschaft.

Erneute Verhandlungen in Berlin.

Die immer schwieriger werdende Kreditlage der deutschen Landwirtschaft, namentlich in einzelnen besonders ungünstig der vorjährigen und der diesjährigen Ernte sowie der Abgabeverhältnisse betroffenen Bezirke, bildete den Gegenstand einer erneuten Verhandlung, zu der der Reichsminister Graf v. Ranitz Vertreter der Landwirtschaft aus verschiedenen Landesteilen unter Hinzuziehung von Vertretern der zentralen Kreditinstitute empfangen hatte. Aus den einzelnen Gebieten wurde sehr eingehendes Material über den Umfang der laufenden Verbindlichkeiten und über

die fernerzeit sehr beschränkte Verwertungsmöglichkeit der diesjährigen Ernte vorgelegt.

Von den Kreditinstituten wurde bei einer Reihe von Kreditgruppen die Möglichkeit gewisser Erleichterungen, auch über das allgemein bisher zugeordnete Maß hinaus, in Aussicht gestellt, wenn auch kein Zweifel darüber gelassen werden konnte, daß selbst in denjenigen Bezirken, die jetzt zwei Jahre hintereinander von ausnahmsweise schweren Witterungsverhältnissen getroffen worden sind, ein gewisses Maß von Abzahlung gewährleistet sein muß.

Andererseits wurde von landwirtschaftlicher Seite besonderer Wert darauf gelegt, daß die Kreditfrage nicht als alleiniges Problem, sondern im engen Zusammenhang mit der Absatzfrage und den finanziellen Verpflichtungen verhandelt werden müßte.

Seitens der an der Besprechung beteiligten Finanzministerien des Reiches und Preußens wurde eine weitere Erörterung über die in den Notgebieten seit dem Sommer entstandenen Steuerrückstände zugesagt. Es wurde festgestellt, daß das Verfahren einer näheren Aussprache über die Kreditfrage zwischen dem Reich, den zentralen Kreditinstituten und der Landwirtschaft sich durchaus bewährt hat und in weiteren Besprechungen fortgesetzt werden soll.

Vor der Räumung Kölns.

Wasserkonferenz am Dienstag oder Mittwoch.

Wie das Reuterbureau aus maßgebenden englischen Kreisen erfährt, wird vor dem Abschluß der demnächst beginnenden Beratungen der Wasserkonferenz über die in Paris überreichte deutsche Note zur Entwaffnungsfrage ein endgültiger Zeitpunkt für den Beginn der Räumung Kölns nicht festgelegt werden.

Immerhin werde erwartet, daß im Hinblick auf das Ergebnis der Konferenz, Verhandlungen in Locarno die Vorkehrungen für die Räumung beschleunigt werden. Reuter betont, die englische Regierung habe, wie schon oft zum Ausdruck gekommen sei, den Wunsch, die Kölner Zone sobald wie möglich aufgeben zu können.

Politische Rundschau.

Berlin, den 26. Oktober 1926.

Die bevorstehende Räumung der Kölner Zone? Wie Reuter Bureau aus Köln meldet, hat die britische Armee am Rhein Befehl erhalten, sobald wie möglich nach Wiesbaden abzuziehen. — In zuständiger Stelle in Berlin lag bisher keine Bestätigung dieser Meldung vor, doch rechnet man mit der baldigen Räumung, zumal da durch die letzte deutsche Abrüstungsnote die bisher noch vorhanden gewesenen Schwierigkeiten beseitigt sein dürften. Die Prüfung dieser Note, von der Abschriften den alliierten Völkern zugestellt wurden, wird in der nächsten Zusammenkunft der Wasserkonferenz in Paris erfolgen.

— Ausschub der Ostpreußen. In der Ankündigung des polnischen Außenministers, daß Polen auf die weitere Ausweisung der deutschen Ostpreußen verzichten wolle, wird von zuständigen deutscher Seite darauf hingewiesen, daß es sich dabei nur um eine vorläufige Zurücknahme der Ausweisungen handelt. Dieses „Entgegenkommen“ verliert noch dadurch seinen Wert, daß die meisten Ostpreußen ihren Grundbesitz inzwischen bereits weit unter seinem Wert verkauft haben. Es wird ihnen deshalb gar nichts weiter übrig bleiben, als nach Deutschland auszuwandern. Polen erreicht also seinen Zweck doch, und das ganze „Entgegenkommen“ Polens ist weiter nichts, als eine schöne Geste.

Griechenland pfeift auf den Völkerbund.

Neue Beschließung der Stadt Petritsch.

— London, 26. Oktober. Dem Athener Korrespondenten von Reuter wurde von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß die Annahme des Völkerbundes durch Bulgarien keinen Einfluß auf die Haltung der griechischen Regierung gehabt hat. Der griechische Gesandte in Paris wird dem Völkerbundrat von dem Entschluß Griechenlands Mitteilung machen, bei dem in der Note an Bulgarien aufgestellten Forderungen zu beharren.

Inzwischen haben die griechischen Truppen den Vormarsch auf das bulgarische Gebiet, der zeitweilig eingestellt war, wieder in vollem Umfang aufgenommen. Die griechische schwere Artillerie hat von neuem begonnen, die offene Stadt Petritsch zu beschleßen. Etwa 6000 Bewohner haben fluchtartig die Stadt verlassen. Die bulgarische Regierung hat einen neuen dringenden Hilferuf an den Völkerbundrat gerichtet.

Rundschau im Auslande.

Der englische Außenminister Chamberlain erklärte bei einem Presseempfang, diejenige Nation, die den in Locarno beschlossenen Frieden störe, werde den Frieden der ganzen Welt auf sich ziehen.

Wie aus Ostau gemeldet wird, wurde in einer Konferenz der führenden Militärs Marshall Bupelzu zum Oberbefehlshaber der chinesischen alliierten Streitkräfte ernannt.

Keine Rückgabe Ostafrikas.

Als eine der Folgen der Verträge von Locarno erwartete man auch die Rückgabe eines Teils der deutschen Kolonien. Daß aber seitens der Engländer an eine Rückgabe Ostafrikas nicht gedacht wird, beweist eine Rede des englischen Kolonialministers Amery. Er erklärte darin, in der nächsten Zeit werde dem Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, nach dem Anleihen bis zur Höhe von zehn Millionen Pfund Sterling zur Verbesserung der Verkehrsmittel in Ostafrika gewährt werden könnten. In der Hauptsache soll es sich um den Bau neuer Eisenbahnen im Tanganjika-Gebiet, dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika und Uganda handeln. Es ist klar, daß die Engländer nicht so viel Geld in Ostafrika hineinstecken würden, wenn sie nicht entschlossen wären, die Kolonie dauernd zu behalten.

Spanischer Vorstoß in Marokko.

Die spanischen Streitkräfte im Frontabschnitt von Alhucemas haben einen Vorstoß durchgeführt, um die Verbindung mit dem Dschebel Manuffi und den Arabern ab-

Das Schloß Palomas herzustellen. Dadurch wird die Wasserleitung in dieser Gegend, die durch die ständige Beschädigung der Wasserläufe durch die Risse der Gebäude, hergestellt.

Die Krise in Frankreich.

Vertagung wegen Locarno?
Der französische Finanzminister Caillaux hat im Kabinettsrat in großen Worten seine Pläne auseinandergesetzt, die er in der kommenden Woche in der Kammer einzubringen gedenkt. Es handelt sich um eine Reihe von Bestimmungen, die als Ganzes vom Parlament angenommen werden müssen. An die Darlegungen Caillaux's schloß sich ein längerer Meinungsaustrausch, in dessen Verlauf sich herausstellte, daß nicht notwendigerweise ein ernster Konflikt zwischen dem Finanzminister und einigen Kabinettsmitgliedern eintreten müsse.
Gegenüber dieser offiziösen Darstellung erfährt der „Matin“, daß der Kabinettsrat einen sehr dramatischen Verlauf genommen habe. Man habe Caillaux nahegelegt, zurückzutreten, damit ein anderer Finanzminister die Finanzsanierung durchführen könne. Caillaux soll aber geantwortet haben, er werde das Finanzministerium nur auf Grund einer Abstimmung im Parlament verlassen. Er habe Painlevé sogar ausdrücklich erklärt: „Ich werde nur mit Ihnen zusammen zurücktreten.“ Nach dem „Matin“ ist auch die Möglichkeit des Rücktritts des gesamten Kabinetts besprochen worden, aber Briand habe erklärt, das sei im Augenblick nicht möglich, denn der Außenminister müsse vor der Kammer unbedingt die Erörterung der Abkommen von Locarno fordern.

Aus Stadt und Land.

Dreißiger Denkmalsausflug in Breslau. Am Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Breslau arbeiteten seit dem frühen Vormittag zwei Männer in Arbeiterkleidung. Erst am Abend stellte sich heraus, daß sie zu den Arbeitern gar nicht berechtigt waren. Sie haben Steine abgemauert und eine Ecke des Denkmals abgerundet. Als die Polizei zu ihrer Verhaftung schreiten wollte, waren sie in der Menge spurlos verschwunden.
Am die „Rente“ der Frau Hahn. Die frühere Sängerin Rita Hahn, die in der kürzlich in Breslau verhandelten Unterschlagungsaffäre Mayer eine große Rolle spielte, hatte auf die Villa, die ihr der ehemalige Magistratsbeamte Mayer freigebigweise kaufte, eine Hypothek in Höhe von 22 000 Mark ausgenommen. Mit diesem Betrag trat sie bei einer Garagenbaufirma als Gesellschafterin ein. Auch Mayer war Gesellschafter. Nach seiner Festnahme übertrug Mayer seinen Anteil an die Stadt Breslau. Jetzt scheint dem Stadtratspräsidenten die ganze Sache leid zu tun. Er möchte wenigstens seiner Geliebten eine Rente schaffen. Er hat deshalb an die Stadt den Antrag gestellt, die (angeblich) von der Hahn eingezahlten 22 000 Mark an diese zurückzahlen. Die Breslauer Stadtverwaltung lehnt es jedoch entschieden ab, sich auf Mayers Ansinnen einzulassen. Mayer will nun gegen die Stadt Breslau klagen vorgehen.
meine armen... In Kalden bei Minden (Westfalen) trugte ein Knecht einen Missetäter mit den Fingernägeln aus dem Gesicht. Die nachfolgende Blutvergiftung führte in kürzester Zeit zum Tode.
Ruhrepidemie in der Eifel. Aus dem Eifelort Stuppach (Kreis Prüm) wird der Ausbruch einer Ruhrepidemie gemeldet. Der Seuche fielen bereits zwei Kinder zum Opfer. Die Erkrankten sind dem Krankenhaus zugeführt worden.

Adalises Ehe.

27. Fortsetzung.
wara — immer wara! Dachte Adalise bitter, als sie wieder allein war. Immer sprechen sie alle von ihr!
Unten fuhr das Auto vor. Man hörte Leos Stimme. Adalise richtete sich erregt auf. Ob er nun zu ihr kommen würde?
Über das Auto fuhr ab und Leo entfernte sich, ohne das Haus betreten zu haben. Wahrscheinlich begab er sich wieder in den „Krug“ zu seinen Gästen. Adalise aber konnte sich nicht entschließen, zu Bett zu gehen, obwohl Stunde um Stunde verrann und es schon spät war.
Er mußte doch kommen...
Sie wartete nur. Immer ungeduldiger, sehnsüchtiger. Er mußte doch endlich kommen! Er konnte doch nicht schlafen gehen, ohne ihr ein Wort über die Feier zu sagen. Am Morgen hatte sie ihn nicht gesehen, weil er schon ganz zeitig mit Manfred fortgegangen war. Nun konnte er sie am Abend doch nicht wieder vergessen?
Und wenn er kam, wollte sie ihm ein gutes Wort geben... so durfte es nicht weitergehen zwischen ihnen. Nein, es sollte alles wieder werden wie zu Anfang...
Aber es wurde Witternacht, ehe sie seinen Schritt unten im Garten hörte. Er kam mit Manfred und ging an ihrer Türe vorüber, ohne eine Sekunde anzuhalten.
Er war nicht gekommen! Er hatte also gar kein Bedürfnis, ihr von den Ereignissen dieses für ihn so wichtigen Tages auch nur ein Wort zu erzählen.
Born und Bitterkeit verdrängten in Adalise die aufsteigenden Tränen schmerzlicher Enttäuschung. Trotzig ging sie zu Bett.
Nun war alles aus zwischen ihnen! Die Bräute wirklich gebrochen für immer. Kärrin, die sie gewesen, sich Bortwürfe zu machen und von Verzeihung zu träumen.
Es war ihm ja offenbar ganz recht so, wie es war. So konnte er Zeit und Gedanken ausschließlich den Geschäften widmen und sich gelegentlich seine „Erholung“ suchen, wo er wollte — bei Mara, dem „wundervollen Mädchen“...
Sie aber brauchte nun auch keine Rücksicht mehr zu nehmen. Schade, daß sie dies nicht vorgestern gewußt. Sie hätte sich dann die ganze Komödie des „Krankeins“ sparen und verknüpft mit den anderen nach Matringen fahren können...

Der Preis für den Liter Milch ist in Berlin um einen Pfennig herabgesetzt worden.

Handelsteil.

— Berlin, den 24. Oktober 1925.
Am Devisenmarkt war ein erneuter scharfer Rückgang des französischen Franken festzustellen.
Am Effektenmarkt war eine Beruhigung zu beobachten als Folge der politischen Vorgänge und des neuen Frankensturzes. Die Kurse gaben allgemein nach. Das Geschäft verlief ruhig. Der Rentenmarkt zeigte keine besondere Veränderung.
Am Produktenmarkt war die Nachfrage nach Brotgetreide nicht groß. Die Mählen blieben dem ziemlich reichlichen Angebot aus dem Inlande im Hinblick auf den schleppenden Absatz von Mehl zurückhaltend. Recht ruhig lag der Handel mit Futtermitteln, die bei gänzlich unveränderten Notierungen nur in kleinsten Mengen erworben wurden. Delsaaten fanden kaum Beachtung.

Warenmarkt.

(Amtlich.) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:
Weizen Märk. 209—213 (am 23. 10.: 207—217). Roggen Märk. 141—145 (141—145). Sommergerste 196—218 (189 bis 220). Wintergerste 156—163 (156—163). Hafer Märk. 165—175 (165—178). Weizenmehl 26,50—30,50 (26,50 bis 30,50). Roggenmehl 20,75—23 (20,75—23). Weizenkleie 11—11,30 (11—11,25). Roggenkleie 8,90—9,20 (8,90 bis 9,20). Bitterlaerfärb 26—32 (26—31). Kleine Speiseerbsen 25—27 (25—27). Futtererbsen 20—23 (20—23). Bohnen 18—19 (18—19). Ackerbohnen 20—22 (20—22). Wicken 22—25 (22—25). Lupinen blaue 12—12,50 (12 bis 12,50). Mopsfuchen 15—15,20 (15—15,20). Weizenstroh 22 (22). Trodenstängel 8,50—8,70 (8,60—8,70). Soja-schrot 20,10—20,30 (20,10—20,30). Torfmelasse 30-70 9,40—9,60 (9,50—9,60). Kartoffelflocken 14—14,30 (14 bis 14,30).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 24. Oktober.)
Austrieb: 2605 Rinder (darunter 470 Bullen, 979 Kühe, 1156 Kähe und Färsen), 1365 Kälber, 8975 Schafe, 8108 Schweine, 25 Ziegen, 265 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark:
Kühen: 1. vollfleischige, ausgewästete 50—54, 2. vollfleischige, ausgewästete im Alter von 4—7 Jahren 43—46, 3. junge fleischige, nicht ausgewästete 36—40, 4. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28—33.
Bullen: 1. vollfleischige, ausgewästete 50—54, 2. vollfleischige, ausgewästete jüngere 43—47, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36—40.
Färsen (Kälben) und Kähe: 1. vollfleischige ausgewästete Färsen 48—53, 2. vollfleischige ausgewästete Kähe 38—44, 3. ältere ausgewästete Kähe 27—34, 4. mäßig genährte Kähe und Färsen 21—25, 5. gering genährte Kähe und Färsen 17—19.
Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 32—38.
Kälber: 1. Doppellender feinsten Mast —, 2. feinste Mastälber 85—95, 3. mittlere Mast- und gute Saugläber 65—80, 4. geringe Mast- und gute Saugläber 50—60, 5. geringe Saugläber 38—45.
Schafe: 1. Stallmastlamm und jüngere Hammel 40 bis 46, 2. ältere Hammel und gut genährte jüngere Schafe 30—38, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werk-schafe) 20—25.
Schweine: 1. fette, über 3 Pentner Lebendgewicht —, 2. vollfleischige von 240—300 Pfund 96—97, 3. vollf. von 200—240 Pfund 94—95, 4. vollf. von 160—200 Pfund 90—93, 5. vollf. von 120—160 Pfund 85—89, 6. unter 120 Pfund —. Sauen: 83—88.
Ziegen: 18—23.
Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig, ausgefuchte Rinder über Rotiz, Schafe langsam, Schweine matt.

XVIII.

Und am nächsten Morgen sah Adalise ihren Mann nur flüchtig beim Frühstück.
Er selbst hatte bereits gefrühstückt und dann nur auf sie gewartet, um ihr guten Morgen zu wünschen und sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Sein Ton war höflich, aber kühl. Auch Adalise war kalt abnehmend. Von der gestrigen Feier erwähnte er kein Wort, und Adalise fragte mit keiner Silbe danach.
Wie Fremde trennten sie sich.
Erst eine halbe Stunde später erschienen Graf Andermatt, Fräulein von Leopold und die Baronin Schliessenstein. Lo fehlte.
„Sie schläft wohl noch?“ fragte Adalise. „Ihr seid ja sehr spät heimgekehrt gestern!“
„Nein, meine Frau ist schon in aller Frühe ausgegittert,“ antwortete der Gatte gleichmütig. „Sie hat da gestern einen Waldweg entdeckt, den sie beauptet, unbedingt weiter erforschen zu müssen. Uebrigens freue ich mich, Sie wieder ganz wohl auf zu sehen, meine Gnädigste! Sind die Halschmerzen ganz über?“
„Ja. Vollkommen.“
„Aber etwas blaß siehst du noch aus, Liebe!“ meinte Mary von Leopold, Adalise aufmerksam betrachtend.
„Oh, das kommt nur vom schlechten Schlaf, du weißt, meine Fenster gehen nach dem Park hinaus, da hörte man allen Lärm so deutlich vom Dorf herüber, und im Krug spielte die Tanzmusik bis nach Witternacht.“
„Und nachher grölhten noch Betrunkene bis gegen Morgen auf der Straße herum,“ nickte Mary. „Ich weiß auch ein Lied davon zu singen, da mein Fenster nach der Landstraße geht, auf der sie nachher alle heimwärts zogen. Gut, daß wir uns nicht bestimmen ließen, dabei zu sein. Es muß ja schauderhaft zugegangen sein bei dieser Eröffnungsfest!“
Adalise schwieg. Sie dachte an Klaudias Begeisterung.
„Und was fangen wir nun heute an?“ begann Andermatt nach einer Weile, ein Gähnen unterdrückend. „Zum Tennis oder Spazierengehen sind Sie natürlich noch zu angegriffen, Gnädigste.“
„Durchaus nicht. Aber wollen wir denn nicht auf Lo warten, ehe wir ein Programm aufstellen?“ Sie muß ja gleich zurück sein von ihrem Morgenritt.“
Andermatt sah zwinkernd gegen den sonnendurchleuchteten Kether.
„Um, das weiß man nie bei Lo... was ihr unterwegs für Einfälle kommen! Ich glaube, wir brauchen auf sie keine Rücksicht zu nehmen.“

Gedenktafel für den 27. Oktober.

1806 Einzug Napoleons I. in Berlin — 1833 * Der Forschungsförderer Robert v. Schlegel in München († 1885) — 1870 Kapitulation von Metz — 1917 Beginn der deutsch-österreichischen Offensive in Benetien.
Sonne: Aufgang 6.43, Untergang 4.44.
Mond: Aufgang 3.30 N., Untergang 12.56 M.

Leipziger Rundfunk

(54 m): Dresden (22 m); Chemnitz (44 m); Weimar (44 m).
Dienstag, 27. Oktober. 4.30—6: Rundfunkspiele. 6.30—7: Leseproben. 7—7.30: „Neues aus der Naturwissenschaft.“ 7.30—8: Vortrag Dr. Volkelt: „Einführung in die experimentelle Psychologie des Kindes.“ 8—8.15: Deutscher Opern-Abend. Liane Martini (Soprano), Rud. Jäger (Tenor), Ernst Passow (Bariton). 1. Mozart, Arie der Orfin aus „Figaro hochzeit“ (Martini). 2. Lortzing, Lied des Zaren aus „Zar und Zimmermann“ (Passow). 3. Weber, Arie des Max aus „Freischütz“ (Jäger). 4. Marschner, Arie der Heilwig aus „Hans Heiling“ (Passow). 5. Wagner, Ode der Elisabeth aus „Tannhäuser“ (Martini). 6. Wagner, Ode aus „Rienzi“ (Jäger). 7. Wagner, Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser“ (Passow). 8. Wagner, Halleluarie der Elisabeth u. Duett Elisabeth-Tannhäuser aus „Tannhäuser“ (Martini, Jäger).

Letzte Nachrichten.

Kabinettsrat in Berlin.
— Berlin, 26. Oktober. Das Kabinettsrat hat am Sonnabend eine Sitzung abgehalten, ohne sich mit dem aktuellen Thema der politischen Lage zu beschäftigen. Eine Beschlussfassung des Kabinetts kam nicht in Frage, da die deutsch-nationale Reichstagsfraktion eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen hatte.
Straßenbahnerstreik im Ruhrgebiet.
— Dortmund, 26. Oktober. Die Straßenbahner aller Linien von Großdortmund und Umgebung sind in den Streik getreten. Die Einigungsverhandlungen vor dem Reichs- und Staatskommissar sollen heute stattfinden.
Einstellung des griechischen Vormarsches.
— London, 26. Oktober. Nach Blättermeldungen aus Athen ist von der griechischen Regierung in Uebereinstimmung mit der Empfehlung des Präsiden des Völkerbundrates Briand die Einstellung des Vormarsches in bulgarisches Gebiet angeordnet worden. — Wie aus Sofia verlautet, wird der durch die zweimalige Beschließung der Stadt Petritsch hervorgerufene Schaden auf mindestens 25 Millionen Leva veranschlagt. Zwei Kirchen, zahlreiche Privathäuser, das Krankenhaus und mehrere Volksschulen sind durch die Beschließung schwer in Mitleidenschaft gezogen worden.
Chamberlain bei der Tagung des Völkerbundrates.
— Paris, 26. Oktober. Der englische Staatssekretär Chamberlain traf heute hier ein, um an der außerordentlichen Tagung des Völkerbundrates zwecks Behandlung des griechisch-bulgarischen Grenzstreitigkeiten teilzunehmen. Die Eröffnungssitzung findet unter dem Vorsitz Briands um 5 Uhr nachmittags statt.
Am die „Rotgestempelten“.
— Berlin, 26. Oktober. Die bekannte Klagesache des Oberfeuerwehrmannes Jaentsch gegen die Reichsbank in der Frage der alten Tausendmarktscheine wurde vom Kammergericht in beiden Berufungen zurückgewiesen.
Macdonald in Berlin.
— Berlin, 26. Oktober. Von Prag kommend trat der frühere englische Ministerpräsident Ramsay Macdonald hier ein.

„Aber sie war doch sonst immer spätestens um neun Uhr zurück, wenn sie mit Mary oder mit mir einen Morgenritt machte. Warum bist du übrigens heute nicht mit, Mary? Du siehst ja immer am zeltigsten auf und schwärmst für Morgenritte?“
Mary sah steif vor sich hin.
„Ich hatte keine Lust heute. Uebrigens wußte ich nicht, daß Lo beabsichtigte, auszureiten.“
„Ja, sie sagte gestern Abend kein Wort davon!“ bestätigte die Baronin mit einem raschen Blick auf Andermatt.
Aber der sah immer noch in die Luft, suchte jetzt die Achseln und meinte gleichmütig: „Meine Frau hat oft so plötzliche Einfälle. Darum wiederhole ich: Warten wir erst gar nicht auf sie!“
Es war etwas in der Haltung aller, was Adalise befiel. Und doch ritt Lo ja beinahe täglich vor dem Frühstück aus. Sie war eine leidenschaftliche Reiterin, und sie, sowie ihr Mann und Mary hatten ihre eigenen Reitpferde mit nach Karolinenruhe gebracht. Und wenn Lo sonst auch meist in Begleitung der anderen ausritt, so war es doch schon öfter vorgekommen, daß sie auch ganz allein, bloß von dem Knecht begleitet, ihren Morgenritt unternahm. Warum also wunderte man sich?
„Ich will einen Vorschlag machen,“ sagte sie nun. „Ich will jetzt einmal die Gastzimmer im linken Flügel besichtigen — da wir morgen ja Gärtner und Ritmeister von Wenk erwarten. Inzwischen kommt Lo vielleicht. Wenn nicht, gehen wir allein, um einen passenden Platz für unser geplantes Waldfest ausfindig zu machen. Ist es so recht?“
„Natürlich! Ein famoser Einfall. Und zur Besichtigung der Zimmer begleite ich Sie, Liebes Kind!“ sagte die Baronin, sich rasch erhebend.
Aber auch Fräulein von Leopold erhob sich.
„Ich gehe auch mit. Ich möchte Wenk's Zimmer sehen.“ Sie blinzelte Adalise verschmitzt zu, indem sie sich an ihren Arm hing.

Einmal probiert, immer verlangt!
Für Feinschmecker
Lobeck's
SCHOKOLADE KAKAO DESSERT
(Firma geg. 1922 in 16 Mal gedruckt)

